

Spitzenmedizin vielen Behandelten zugänglich machen

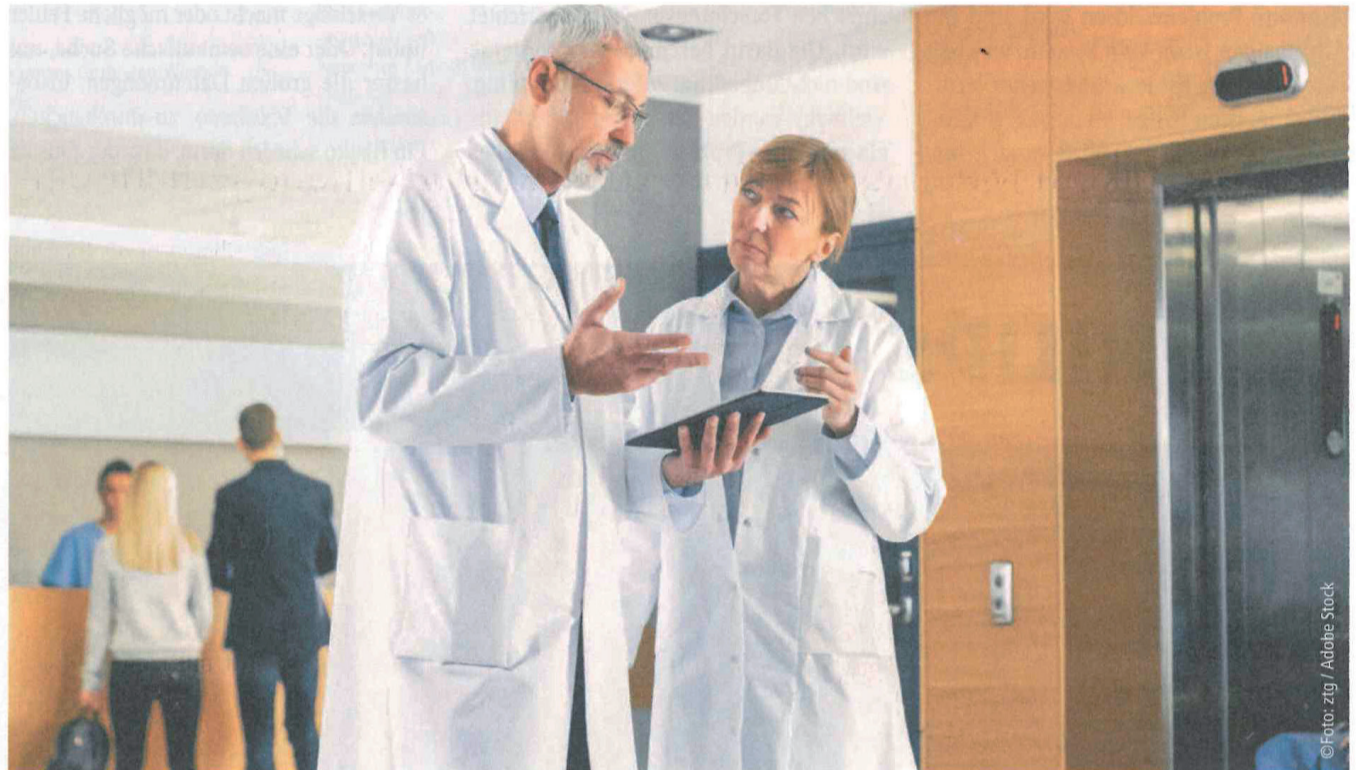
Digitale Vernetzungsstrukturen bieten gerade in der Spitzenmedizin große Chancen. Das Neuroradiologische Netzwerk rund um Mönchengladbach profitiert hiervon bereits seit über drei Jahren.



Prof. Dr. Adrian Ringelstein

Die Digitalisierung hat das Potential, die Gesundheitsversorgung effizienter zu gestalten. Neue, digitale Vernetzungstechnologien bieten hier enorme Chancen. So hat das Neuroradiologische Netzwerk rund um die Kliniken Maria Hilf in Mönchengladbach unter der Schirmherrschaft von Prof. Dr. Adrian Ringelstein das Potential derartiger Strukturen bereits erkannt und in seinen Versorgungsalltag integriert.

„Als wir in unserer Klinik 2017 die erste und auch weiterhin einzige interventionelle Neuroradiologie in Mönchengladbach etablierten, bestand unser Auftrag auch darin, unsere Expertise möglichst vielen Teilnehmern in der Patientenversorgung zur Verfügung zu stellen. Dazu brauchten wir eine schnell umsetzbare, zuverlässige, datenschutzkonforme und möglichst preiswerte Lösung“, schildert Prof. Ringelstein. Diese hat Ringelstein mit seinem Netzwerk gefunden. Mithilfe einer als Medizinprodukt zertifizierten und DSGVO-konformen Software halten er und seine Kollegen Telekonsile mit Praxen im Umland ab, wenn die niedergelassenen Fachärzte dort Bedarf an deren neuroradiologische Expertise sehen.



Es gibt keine weitere Klinik in Mönchengladbach oder den beiden benachbarten Kreisen, die wie die Klinik Maria Hilf das gesamte interventionelle neuroradiologische Spektrum abbilden kann. Die etwa 600.000 Einwohner im Einzugsgebiet der Klinik allein über eine Sprechstunde vor Ort in der Klinik zu versorgen, ist also praktisch unmöglich. Ringelstein: „Wir haben uns deshalb Partner im niedergelassenen Bereich gesucht, die die Versorgung federführend vor Ort übernehmen und uns bei speziellen Fragestellungen hinzuziehen. Wir betreuen die Patienten weiterhin vor Ort, indem wir die Experten zu den Patienten bringen und nicht die Patienten zu den Experten.“ Doch gestaltete sich dies in der Praxis als gar nicht so einfach. Ringelstein: „Die größte Herausforderung bestand am Anfang darin, unsere heutigen Partner aus dem ambulanten Sektor von dem Nutzen eines solchen Netzwerkes zu überzeugen und Vorbehalte gegenüber sektorübergreifenden Lösungen zu widerlegen.“

Dr. Christoph Nielen, mit seiner Gemeinschaftspraxis für Gefäßmedizin Partner im Netzwerk, bestätigt dies. „Auch wir haben initial nicht daran geglaubt, wie einfach und schnell die Bildübermittlung vonstattengeht. Wir arbeiten z.B. auch mit Universitätskliniken zusammen, da ist der Aufwand der elektronischen Übermittlung deutlich größer.“ Nicht nur die Zusammenarbeit aller am Projekt beteiligten Fachkräfte funktioniert einwandfrei. Auch die konkrete Umsetzung gestaltet sich

einfacher, als zunächst gedacht. „Auf der Konsil-Seite nutzen wir ein internetfähiges Smartphone oder Tablet, die mit der entsprechenden App ausgestattet sind“, erklärt Ringelstein. „Wir als Partner benötigen lediglich einen Laptop, der mit der entsprechenden, zertifizierten Software ausgestattet ist, und einen Internetanschluss. Der Aufwand ist also denkbar gering“, so Nielen. Der Nutzen des Netzwerkes sei für ihn und seine Kollegen sehr groß, da das Angebot kostenlos und der zusätzliche Arbeitsaufwand minimal sei.

Organisatorische Vorteile bei geringem Aufwand

Den Behandelten würden Wege und lange Zeiten der Unsicherheit erspart. Denn: Bewährt habe sich das Netzwerk vor allem in Bezug auf das Einholen von Zweitmeinungen zu radiologischen Aufnahmen. Ringelstein: „Hier in der Region wurden die Aufnahmen bisher deutschlandweit verschickt. Wenn es gut lief, lag nach zwei Wochen die Meinung eines Spezialisten vor. Heute kann der behandelnde Mediziner dem Patienten vor Ort eine von Spezialisten abgesicherte Empfehlung mitteilen, häufig noch während die Patienten in der Praxis sind.“

Darüber hinaus ergeben sich durch die Nutzung der Software auch organisatorische Vorteile: „Für uns ist es vor allem gewinnbringend, dass die Unterlagen, wie beispielsweise Voraufnahmen oder auch auswärtige Befunde, bereits vorliegen“,

erklärt MTRA Carolin Göckel, Bereichsleitung für Digitale Subtraktionsangiografie. Das „Zusammensuchen“ von Vorbefunden sei sehr zeit- und personalintensiv und für sie als MTAs leider auch oft frustrierend.

Projekte in Brasilien und Mexiko geplant

„Da wir unsere Konsil-Leistung und auch die Technik im Hintergrund allen Teilnehmern kostenlos zur Verfügung stellen, gibt es erste Ideen, unsere Expertise auch weniger gut versorgten Regionen der Welt anzubieten. Zwei Projekte mit Krankenhäusern in Brasilien und in Mexiko sind in Planung, aber bisher noch nicht umgesetzt“, erklärt Ringelstein.

Das Neuroradiologische Netzwerk rund um Mönchengladbach beweist: Der Einsatz digitaler Vernetzungsstrukturen im Krankenhauswesen kann dazu beitragen, dass auch zukünftig Wirtschaftlichkeit, Effizienz sowie konsequente patientenorientierte Betreuung und Pflege kein Widerspruch sein müssen.

| www.ztg-nrw.de |

Termin:

Digital Health: NOW!

23. November

**Hybrid-Veranstaltung
aus Präsenz-Kongress und
Online-Format**

<https://digitalhealth-now.eu/>